

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanbiter
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 87.

Hirschberg, Freitag, den 12. April 1889.

10. Jahrg.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“

pro 2. Quartal 1889 werden in der Expedition, in unseren Commanbiten und bei allen Postanstalten und Landbriefträgern noch fortwährend entgegengenommen.

Die „Post“, welche entschieden das **billigste Blatt** ist, hat wiederum eine ganz bedeutende Abonnenten-Zunahme zu verzeichnen, weshalb Inserate in derselben bei billigster Berechnung von bestem Erfolge sind.

In Luxemburg

Ist Herzog Adolf von Nassau als Regent eingezogen. Der Empfang in der mit Fahnen geschmückten Stadt war kein rauschender, aber doch ein recht herzlicher. Der Herzog fuhr am Mittwoch Morgen mit einem Extrazuge von Koblenz, wo er übernachtet hatte, mit seinem Sohne und Gefolge nach Luxemburg ab. In Wasserbillig verließ er den preussischen Zug und empfing auf dem geschmückten Bahnhofe die Begrüßung des Staatsministeriums. Der Herzog sprach seinen Dank für die Begrüßung in einfachen Worten aus und bestieg dann den Sonderzug, der ihn nach der Hauptstadt brachte. Der Regent wurde hier von den städtischen Behörden begrüßt, und fuhr dann mit seinem Sohne durch die Straßen der Stadt nach dem großherzoglichen Palais, wo die Staatsräthe bereits versammelt waren. In kurzer Ansprache betonte der Regent seine tiefe Trauer über die Krankheit des Königs-Großherzogs, setzte aber hinzu, daß er sich den an ihn herangetretenen Pflichten nicht habe entziehen können. Die Verwaltung des Landes werde im bisherigen Sinne streng verfassungsmäßig weitergeführt werden. Heute Donnerstag wird der Herzog vor der Kammer den Eid als Regent des Großherzogthums ablegen. —

Ueber die inneren Verhältnisse Luxemburgs möchten wir folgende Daten mittheilen: Das Großherzogthum stand bis jetzt in Personal-Union mit dem Königreich der Niederlande; durch den Wiener Congreß 1815 wurde es dem Hause Oranien zugewiesen. Als Belgien 1830 von den Niederlanden sich löste, wurde Luxemburg getheilt, kam zur Hälfte an Belgien, zur Hälfte blieb es unter den jetzigen Verhältnissen mit Holland verbunden. Luxemburg ist 2587 Quadratkilometer groß und hat ca. 213,900 Einwohner. Die Hauptstadt hat 18000 Einwohner; das Land ist fast durchweg katholisch. In ethnographischer Beziehung ist die Bevölkerung deutschen Stammes. Staatssprache und Sprache der Gebildeten ist Französisch; es wird jedoch wenig Luxemburger geben, die nicht Deutsch sprechen; es existirt nur eine einzige französische Zeitung mit geringer Auflage. Im Großherzogthum giebt es etwa 12000 Reichsdeutsche. Bei seiner Vostrennung vom deutschen Staatsverband 1866 ist Luxemburg beim deutschen Zollverein geblieben, mit dem es die Lasten und Erträge theilt, nur mit dem Unterschiede, daß es keine Vertreter in den Reichstag entsendet. Die Wilhelm-Luxemburg-Bahn ist in deutscher (elsaß-lothringischer) Verwaltung; die Prinz-Heinrich-Bahn ist luxemburgische Staatsbahn.

Mundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 11. April. Seine Majestät der Kaiser arbeitete gestern, nachdem er von einer Spazierfahrt mit der Kaiserin ins Schloß zurückgekehrt war, mit dem Hausminister von Wedell, dem Geh. Rath von Lucanus und dem Grafen Herbert Bismarck, und ertheilte dann dem neuernannten Kriegsminister General der Infanterie von Werdy du Vernois eine längere Audienz. Am Nachmittage unternahm der Kaiser noch einen Spazierritt. — Am Sonn-

tag Morgen wird Se. Majestät in Oldenburg eintreffen und bis Montag Mittag als Gast des Großherzogs dort bleiben. Montag Nachmittag folgt dann die Fahrt nach Wilhelmshaven zur Besichtigung der „Alexandrine.“

—* Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der Vorlage für Regulirung der nicht schiffbaren Flüsse Schlesiens trat gestern Mittwoch in die Special-Berathung ein. Es wurden zu § 1 zahlreiche Abänderungsanträge eingebracht, indeß kam es zu keiner Abstimmung. Die weitere Berathung wurde bis nach Ostern vertagt.

—* Die Reichscommission für die Handhabung des Socialistengesetzes tagte am Dienstag im Ministerium des Innern in Berlin unter dem Präsidium des Ministers Herrfurth. Außer dem Bekleren nahmen an der Verhandlung Theil: Oberlandesgerichts-Präsident Holleben, Oberlandes-Senatspräsident Dr. Lehmann-Hamburg, Senatspräsident des Kammergerichts Delius und Geh. Rath Meinede. Die Commission beschloß, das ergangene landespolizeiliche Verbot des ferneren Erscheinens der Berliner Volkszeitung aufzuheben. Die Berathung nahm fünf Stunden in Anspruch. Dieser Beschluß wurde Sr. Majestät dem Kaiser sofort mitgetheilt.

—* Die Einkommensteuervorlage dürfte, wie in parlamentarischen Kreisen angenommen wird, den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses während der Osterpause zugehen und bald nach dem Wiederbeginn der Sitzungen zur ersten Berathung gestellt werden können. Man beabsichtigt zunächst am 30. d. Mts. und 1. Mai d. Js. die vorliegenden kleinen Geschäfte zu erledigen, dann den Rest der Woche den Fractionen zur Berathung der Einkommensteuervorlage frei zu lassen und am 6. Mai die erste Lesung der letzteren zu beginnen.

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ihr glücklichen Menschen!“ unterbrach die Majorin in affectirter Weise. „Wer doch mit Euch das Land, wo die Citronen blühen, besuchen, an der Riviera den Winter dahinschwinden sehen könnte. — Wahrlich, Ihr seid zu beneiden!“

„Nein, Karoline, das sind wir keinesfalls!“ fiel eunst ihr Bruder ein, „denn unsere Reise hat eine zu traurige Veranlassung!“

„Das ist wohl wahr,“ antwortete sie in schnell verändertem Ton und zu ihrer Schwägerin gewendet, setzte sie hinzu: „Du wirst wohl auf dem Wege auch Deine Vaterstadt besuchen, Elisabeth?“

„Wir begleiten vor allen Dingen meine Mutter dorthin und dann sind ja auch noch Geschäfte zu erledigen, die durch meine Krankheit so lange verzögert worden sind.“

„Wie machst Du es nur möglich, Gustav, so lange in Deinem Comptoir zu fehlen?“ fragte jetzt der Major, welcher auf dem eben noch so heiteren Gesicht seines Schwagers einen Schatten bemerkte.

„Mein erster Buchhalter vertritt meine Stelle und kann es einmal nicht anders sein, so muß ich auf einige Tage hierher reisen,“ erwiderte Gustav Eschenbach, welcher in der That merklich ernster geworden war.

Das kurze Beisammensein verging schnell genug, doch hatte Frau von Falkenberg hinlänglich Zeit gehabt, um sich von Allem in Kenntniß zu setzen, was ihr in Bezug auf ihren Bruder und seine junge Gattin von

Wichtigkeit war. Am nächsten Tage nahm sie mit dem Major von den Verwandten wieder Abschied, bei welcher Gelegenheit sie wieder die größte Zärtlichkeit für ihre Schwägerin zeigte, die ihr auch versprach, von Mentone zu schreiben. Der Major schied mit den besten Wünschen für ihre Gesundheit und sprach zugleich die Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen aus. Am Bahnhofe trennte sich Gustav Eschenbach von seiner Schwester und dem Schwager, und die Majorin flog mit frohlichem Herzen in den Waggon, denn ihre Tasche barg eine Rolle Gold, welche der Bruder ihr für das nahe Weihnachtsfest geschenkt hatte.

Acht Tage später trat Elisabeth Eschenbach in Begleitung ihres Gatten und der Frau Feldmann die Reise nach Italien an und zwar von ihrer Vaterstadt aus, wo sie sich einen Tag aufgehalten, um als selbstständige Erbin ihres Onkels Einsicht in die Geschäftsangelegenheiten zu nehmen. Die Doctorin Stein und Hermine hatten mehrere Stunden mit ihnen verlebt und alle Verabredungen bezüglich ihres gemeinsamen Aufenthaltes in Mentone getroffen, wohin auch sie sich bald darauf begaben und in der ersten Hälfte des Jahres mit der Rätin und Hermine eintrafen.

XI.

Zwei und ein halbes Jahr sind seitdem vergangen. Es ist Juni und in der höchsten Sommerpracht liegen die Ufer des Rheins da und auch die Umgebung der Villa, wo Elisabeth als junge Frau einen so traurigen Einzug gehalten und die sie jetzt als glückliche Gattin bewohnt. In der Veranda, mit dem schönen Blick auf die jenseitigen Berge und auf dem mit der größten

Sorgfalt gepflegten Garten erblicken wir eine blühende, jetzt einundzwanzigjährige Frau, in der wir ohne Mühe Elisabeth Eschenbach wiedererkennen. Ihre Gestalt ist fast noch höher und entwickelter geworden, allein die Schönheit der Formen und Anmuth der Bewegungen ist ihr geblieben; sie trägt das jugendliche Haupt mit mehr Bewußtsein, Ruhe und Entschlossenheit, was indeß ihrer Schönheit keinen Abbruch that, so wenig wie der sinnende Ernst ihren lieblichen Zügen, wenn die tiefblauen Augen in's Weite schauen. In jenem Augenblick aber, wo wir dem Beser Elisabeth Eschenbach wieder vorführen, verflärt der Ausdruck innigster Mutterfreude ihr Angesicht, denn sie blickte voll Liebe und Zärtlichkeit auf ihr einjähriges Töchterchen, das sie auf dem Schooße hält. Das Kind hatte ihre Augen, ihr Haar und ihren Gesichtsschnitt und, kräftig und gesund, macht es bereits Anstrengungen zum Gehen und Sprechen und läßt die schöne junge Mutter, deren Wangen glühen und Augen leuchten, nicht zur Ruhe kommen.

Wer so Elisabeth Eschenbach gesehen, mußte sie für eine glückliche Frau halten und wie sie ihrem Gatten bei ihrer Genesung gesagt, wollte sie es auch an seiner Seite sein. Er liebte sie unverändert mit derselben Leidenschaft, die er beim ersten Anblick für sie empfunden, ja, er liebte sie vielleicht noch inniger, seit sie ihm ein Kind geschenkt, das ihr Ebenbild war.

Troßdem aber war Elisabeth doch nicht so glücklich, wie es den Anschein hatte, denn nicht Geld und Gut vermögen das, wenn auch nur leise Sehnen eines nicht ganz befriedigten Herzens zu stillen. Auch hörte gewissermaßen ihr Gatte, aber sicherlich ohne es zu

—* Ueber das Schiffungsglück vor Samoa liegt eine bemerkenswerthe Aeußerung des englischen Contreadmirals Scott vor, der die „St. James Gazette“ Verbreitung giebt. Angesichts des Geschicks, welches viele Blätter über die nautische Ueberlegenheit der Engländer anstimmen, weil es der „Calliope“ gelang, die hohe See zu erreichen, erklärt der britische Marineoffizier, daß die Calliope von allen Schiffen, vielleicht mit Ausnahme der „Trenton“, das einzige war, welches hinlängliche Maschinenkraft zu dem waghalsigen Unternehmen besaß, dessen Gelingen zudem an einem Faden hing. „Unter diesen Umständen war es nur weise, wenn die deutschen und amerikanischen Schiffe vor Anker blieben, indem darin ihre einzige Hoffnung auf Rettung lag.“

—* Deutscher Reichstag. Mittwochssitzung. Die zweite Berathung der Alters- und Invalidenversicherung wird fortgesetzt. Abg. Schmidt-Greif (freis.) erwidert die verbündeten Regierungen um Vorlage des Materials über die Rentenberechnung. Geh. Rath Möbke sagt dies zu. Hierauf werden die §§ 40–50 der Vorlage debattirt, ebenso die folgenden Paragraphen bis § 62, welche die Schiedsgerichte und andere organisatorische Fragen behandeln. § 63 betrifft das Verfahren bei Feststellung der Rente. Abg. Gige (Ctr.) beantragt dazu, die vorgesehene gutachtliche Aeußerung des Landrathes über die Höhe der Rente zu beseitigen. Abgg. Grillenberger (Soz.), Windthorst (Ctr.), Schrader (freis.) schließen sich dem an, da sie den Landrath für keine geeignete Persönlichkeit zur Begutachtung der Rente halten. Abgg. von Kardorff (freis.), Dahn (kons.), Strudmann (natlib.), Staatssekretär von Bötticher entgegen, der Antrag bedeute ein unberechtigtes Mißtrauensvotum gegen die Landräthe. Es handle sich hier um eine Zweckmäßigkeitsfrage und nicht um politische Gesichtspunkte. Unter Ablehnung aller Anträge wurde § 63 unverändert genehmigt. §§ 67, 68, die von der Revision gegen die Entscheidung der Schiedsgerichte handeln, wurden mit einer kleinen Aenderung genehmigt, unverändert und debattirt die Bestimmungen über die Auszahlungen der Renten durch die Post (§§ 69–83). Hierauf vertagte das Haus die Weiterberathung auf Donnerstag.

—* Das preussische Abgeordnetenhaus ist am Mittwoch bereits nach Erledigung einiger Anträge in die Ferien gegangen. Die nächste Sitzung findet am 30. April statt. — Der Reichstag wird am Freitag seine Osterferien beginnen, die wohl ebenfalls bis zum 30. April dauern werden.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus gab es am Mittwoch großen Skandal. Man berieth das vom ungarischen Reichstage abgeänderte neue Wehrgesetz und genehmigte auch die Vorlage mit einer Mehrheit von zwei Dritteln. Dabei behauptete der Antisemit Türk unter lebhaftem Protest, das österreichische Bündniß sei für Deutschland ganz werthlos. Der Landesverteidigungsminister Graf Belfersheim und Abg. Plener wiesen unter lautem Beifall entschieden diese Aeußerung zurück. Rieger erklärte Namens des Czekenclubs, seine Partei stehe für das deutsch-österreichische Bündniß ein, welches eine Garantie des Friedens sei. Graf Diehtenstein, Graf Coronini und Steinwender wiesen gleichfalls die Aeußerung Türks zurück, welche Fiegl auch Namens der Antisemiten verleugnete. Der Präsident ertheilte Türk eine Rüge. — Das Oberhaus in Pest genehmigte am Mittwoch gleichfalls die Wehrevorlage definitiv.

Schweiz. Aus verschiedenen Orten der Schweiz wird gemeldet, daß Boulanger dort in den Hotels wegen Quartier angefragt habe. Doch scheint die schweizerische Regierung weniger Nachsicht zu haben als

die belgische; wenigstens wird der „Köln. Ztg.“ aus Bern telegraphirt: Auf die Zeitungsnachricht, daß Boulanger in Genf seinen Aufenthalt nehmen werde, sind an guter Stelle Erkundigungen eingezogen worden, nach denen der Bundesrath ihn nicht dulden, sondern seinen Ausschreitungen auf schweizerischem Boden scharf entgegenzutreten werde.

Italien. Römische Mittheilungen aus Massauah besagen, daß in Abessinien Thronstreitigkeiten zwischen den beiden Nissen des verstorbenen Königs Johannes, Mangascha und Debeb, herrschen. Mangascha ist testamentarisch zum Thronfolger eingesetzt. Debeb hat aber die Unterstützung des mächtigen Ras Alula, des Generals des Negus Johannes. König Menelek von Schoa verhält sich noch abwartend. Das italienische Obercommando in Massauah verfolgt die Operationen der Thronprätendenten mit Aufmerksamkeit.

Frankreich. Mit der großen Mehrheit von 318 gegen 205 Stimmen hat die Deputirtenkammer die Vorlage über das Verfahren des Senats im Prozesse gegen Boulanger angenommen. Der Niederlegung der Untersuchungscommission des Senates steht also nun nichts mehr im Wege. In Paris selbst wünscht die Bevölkerung die Deputirtenkammer sammt Ministerium dahin, wo der Pfeffer wächst. Man will jetzt keinen Lärm und politische Beunruhigung; welchen Nutzen soll unter solchen Verhältnissen die Ausstellung haben, wenn die Fremden sich scheuen, nach der Seine zu kommen? Der Forderung der Bevölkerung nach Ruhe wird wohl oder übel auch nachgegeben werden müssen; denn machen die Pariser während der Ausstellung schlechte Geschäfte, wählen sie erst recht boulangistisch.

England. In Bichfield fand am Montag eine ernsthafte militärische Meuterei und zwischen mehreren Betrunknen eine blutige Schlägerei statt. Obwohl die Militärwache die Kämpfenden mit aufgepflanztem Bajonnett zerspreute, begannen sie den Kampf wieder. 20 Mann wurden schwer verwundet. Soldaten durchzogen lärmend die Straßen und zertrümmerten gegen 200 Fensterscheiben.

Bulgarien. Aus Sofia wird gemeldet: Der frühere Ministerpräsident Radoslawow und sein College Jovanichow sind wegen Beleidigung des Fürsten Ferdinand zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Beide sind auch heftige Gegner des Ministerpräsidenten Stambulow.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 11. April.

* Der neu ernannte Preussische Staats- und Kriegsminister, Generalleutnant v. Verdy du Vernoy ist ein gebürtiger Schlesier; er ist am 19. Juni 1832 in Freystadt in Schlesien geboren.

* Der Chorgesangverein veranstaltete gestern Abend in der Aula der Volksschule eine musikalische Unterhaltung, in welcher ein Programm von 25 Nummern zu Gehör gebracht wurde. Zwei a capella-Chöre von Mendelssohn: „Ihr Vögel in den Zweigen“ und „Dieblische Blumen“ leiteten den Abend ein und möchten wir insbesondere die Klangwirkung der männlichen Tenöre in dem zweiten Chore als ein Ergebnis des

subtilsten Studiums bezeichnen. Das reizende Duett „Flüsterndes Silber“ litt nicht, sondern wurde in seiner Wirkung erhöht unter dem Einflusse einer gewissen Befangenheit der beiden Damen, die aber dann einer virtuoson Sicherheit in den Einsätzen Platz machte. Zwei sentimentale „Trompeterlieder“ (Hentschel) für Alt hoben sich wirkungsvoll ab von dem munteren „Mein Diebster ist ein Weber“. An dieser Stelle möchten wir hervorheben, daß wohl selten ein Programm, mit solcher Sachkenntniß (wir möchten sagen: Raffinement) zusammengestellt, zu finden sein wird. Eine markante Abwechslung boten zum Beispiel die sich folgenden Tenorlieder „Schwanenlied“ (Hartmann) und „Grüß dich Gott“ (Niepel). Daß das letztere Lied reichen Beifall wachrief, ist nicht etwa auf Kosten der persönlichen Beliebtheit des Componisten zu setzen, sondern zumeist der Wirkung des raschen, mit zu Herzen gehender Melodie ausgestatteten Tempos zuzuschreiben, das mit dem Schwanenliede contrastirte. — Ein Terzett aus Mendelssohn's „Athalia“ und drei Klavierpièces, von welchen der „Norwegische Brautzug“ durch seine eigenthümlichen Klangfarben sich auszeichnete, gingen dem Rüdten'schen „Gedenke der Heimath“ voraus, dessen Interpretin durch eine überaus sympathische Stimme und geschulten Vortrag die Hörer fesselte. Die Palme des Abends möchten wir aber den Chören: „Berg und Thal will ich durchstreifen“ (Mendelssohn) und „Goldes erfland die Sonne“ (Gastolbi) zuertheilen. Was von Klangvoller Stimmvertheilung, von Präcision im Einsatz und von reiner Intonation nur gefordert werden kann — der Verein hat es in diesen prächtigen Chören geleistet. — Die Sängerin des Französischen „Mein Schatz ist auf der Wandschaft“ und des Beethoven'schen „Mit einem gemalten Bande“ zeichnete sich durch frischen Vortrag und brillante Aussprache aus. Beifall errangen zwei virtuos vorgetragene Klavierpièces. Brahms's Quartett „Heimath“, welches die größten Schwierigkeiten bietet, litt sehr unter der mangelnden Akustik des Saales. Mit zwei Stücken aus Bizet's Oratorium „Legende von der heiligen Elisabeth“ wurde der Abend geschlossen. — Wir bedauern nur, daß der Besuch der Unterhaltung so schwach war, daß manche leere Sitze offen blieben. Solch schöne Resultate eines edlen Strebens auf dem Gebiete des Gesanges verdienen ein tausendköpfiges Publikum und letzteres würde gewiß ebenso hoch befriedigt worden sein, wie die gestrige kleine Gemeinde aufmerksam lauschender und herzlich dankbarer Hörer.

* [Königliche Kreis-Kasse.] Das Bureau der hiesigen Königl. Kreis-Kasse ist am 16. April cr. wegen des Steuertages in Schöna und am 29. und 30. desselben Monats wegen des Finalabschlusses geschlossen. Von Interesse für die Einkommensteuerepflichtigen dürfte die Nachricht sein, daß infolge höherer Anordnung vom 1. April d. Js. ab die Einkommensteuer nicht mehr wie bisher in Monats-, sondern in Quartalsraten und zwar im zweiten Quartalsmonat zur Einziehung gelangt.

* Aus Reichenberg i. B. wird der „Schles. Ztg.“ unter dem 8. April ein Bericht eingekandt, der für das Hirschberger Thal von besonderem Interesse ist. Am Sonntag versammelten sich in Tannwald die Interessenten

Allerlei.

— [Ein Mann der Nuancen.] Baronin (zum eintretenden Diener): „Johann, pfeifen Sie doch nicht so abscheulich — und noch dazu solche Gassenhauer!“ — Johann: „Aber, gnä' Frau, beim Stiefelwischen können S' doch kei' Rhapsodie von Bizet verlangen — die kommt später, wenn ich — 's Silber putz'!“

— [Dem wüthigen Schriftsteller v. R.] war es, während er die Bürgermeisterstelle einer kleinen hanoverschen Stadt bekleidete, eines Abends begegnet, in zweifelhaftem Zustande auf einem Düngerhaufen an der Straße liegen zu bleiben und dabei sanft zu entschuldigen. Bei versammeltem Rathe wurde ihm dies vorgeworfen. „Meine Herren“, sagte v. R., „der Platz schändet nicht die Person, sondern die Person ehrt den Platz. Wenn ich auch auf einem Misthaufen gelegen habe, so war ich dennoch Bürgermeister, der Sie, sowie die ganze Bürgerschaft unter sich hatte.“

I-Träger, Eisenbahnschienen, Prima-Portland-Cement, Draht und Drahtnägeln, extra stark und solid gearbeitete Thür- und Fensterbeschläge empfehlen allerbilligst
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2.

wollen, ihr Glück, denn wie oft Männer, die jüngere und schöne Frauen geheirathet, wurde er, wie er jedoch kaum ahnte, in seiner Liebe egoist. Als reicher unabhängiger Mann hatte er vor seiner Verheirathung die Freuden des Lebens reich genossen und dachte nicht daran, daß seine junge Gattin, welche ihre erste Jugend unter anstrengender Thätigkeit verlebte, dieselben kaum kennen gelernt. Und dies war bei Elisabeth der Fall, wenn sie auch jede Andeutung darüber vermied. Sie liebte Theater, Musik und Geselligkeit und hatte das Bewußtsein, sich mit ihrem Reichthum alle diese Genüsse verschaffen zu können, und doch verbrachte sie alle Abende allein in der stillen Villa, freilich an der Seite ihres Gatten, der nach der Tagesarbeit Erholung in ihrer Unterhaltung suchte und oft stundenlang ihrem schönen Gesang und ihrem seelenvollen Spiel lauschen konnte. Augenblicklich aber, umgeben von der herrlichen Natur und Allem, was der Reichthum und die Liebe ihres Gattes ihr zu verschaffen vermocht, spielend und lachend mit ihrem Kinde, das sich auf ihrem Schooße aufrechtete und mit den kleinen Händchen das reiche Haar der schönen jungen Mutter zu zerzausen begann, schien sie wirklich glücklich zu sein. Dasselbe glaubte auch Eschenbach, der mit leisen Schritten sich auf dem weichen Ras näherte und, von tiefer Rührung ergriffen, das hübsche Bild einige Secunden betrachtete; dann schnell hinzutretend, umfaßte er sein Weib und Kind, preßte sie Beide an seine Brust und küßte sie voll iniger Zärtlichkeit.

„Du hast mich wahrlich erschreckt, Gustav“, sagte Elisabeth, mit strahlenden Augen zu ihm aufblickend,

während laut jauchzend die kleine Hilba, — sie hieß nach ihrer verstorbenen Großmutter Hildegard, — ihm ihre Händchen entgegenstreckte.

„Du mußt mich aber doch erwarten, liebes Herz“, entgegnete der glückliche Vater und Gatte, indem er die Kleine auf den Arm nahm.

„Das habe ich allerdings wie immer um diese Zeit gethan, doch keinen Wagen gehört. Bist Du zu Fuß aus der Stadt gekommen?“ erwiderte die junge Frau, dem Kinde wehrend, das sich mit dem Haar und Bart des Vaters zu beschäftigen begann.

„Ja, denn der Fußweg ist durch Pflasterung versperrt.“

„So wirst Du gewiß ermüdet sein“, und sie zog einen bequemen Sessel herbei.

„Nicht auf diesem halbständigen Wege, Geliebte“, entgegnete er mit einem zärtlichen Blick auf seine fürsorgliche Gattin, als er sich setzte und mit seinem Töchterchen weiter spielte, das nach seiner Uhrkette griff. Ihnen lächelnd einige Augenblicke zusehend, sagte dann Elisabeth:

„Hast Du mir heute nichts Neues zu erzählen, Gustav?“

„Das habe ich allerdings“, erwiderte er, „und meine Mittheilung bedarf sogar einer eingehenden Besprechung.“

„Hast Du Briefe erhalten?“ fuhr sie schneller fort.

„Vielleicht gar von meiner Mutter?“

„Nein, liebes Kind, Du weißt ja, daß alle Briefe aus Deiner Heimath hierher kommen! — Meine Schwester aber hat geschrieben.“

(Fortsetzung folgt.)

und Vertreter dieses Industriebezirks, um über den Weiterbau der Eisenbahn Reichenberg-Gablonz zum Anschluß nach Tannwald, eventuell über deren Fortführung bis zur Landesgrenze zu beraten. Hierbei gab der Concessionär der ersten genannten Bahn, von Lindheim aus Wien, die nöthigen sachlichen Aufklärungen. Er betonte, daß er bereits beim Handelsministerium um die Vorconcession für dieses Project eingekommen sei. Nothwendig zeige sich aber die Mitwirkung der Interessenten theils durch Betheiligung an der Capitalsbeschaffung, theils durch Frachtgarantie. Der erste Schritt seitens des Executivcomitees sei, an das Handelsministerium mit der Bitte heranzutreten, die Vorconcession für den Eisenbahnbau bis an die Landesgrenze (zum Anschluß an die Linie Hirschberg-Petersdorf in Preuß. Schlesien) rasch zu erteilen und alle Verhandlungen derart zu regeln, daß die Bahn bis zur Grenze günstig hergestellt wird und entsprechende Frachtsätze den Verkehr mit Schlesien möglich machen. Von preussischer Seite sei kein Einwand gegen diesen Anschluß erhoben worden. Dem Executiv-Comitee wurde aufgetragen, mit allen Kräften den Ausbau bis zur Landesgrenze zu unterstützen und in diesem Sinne zu wirken, da der Ausbau bis Tannwald nur einseitiges Interesse biete.

* Ueber die Affaire Niebuhr-Dürholt läßt sich die „Schles. Morgenztg.“ folgendermaßen aus: „Etwas müde geworden ist er doch, der Herr Dürholt vom „Boten a. d. N.“, sonst würde er es haben darauf ankommen lassen und sich nicht zu folgender Abbitte verstanden haben!! (folgt die von uns bereits veröffentlichte Abbitte im Wortlaut). — Die Notiz schließt mit der Bemerkung: „In seinem Gewissen veranlaßt“ ist gut. Jedenfalls ein merkwürdiges Gewissen, das vier Wochen schläft und erst durch den Strafantrag geweckt worden zu sein scheint.“ (Nicht übel!)

* Eine allerorts beherzigenswerthe Mahnung finden wir in den „Görl. N. u. A.“: Gewiß wird jeder gefühlvolle Mensch mit Schauer erfüllt, wenn er ein Dienstmädchen die äußeren Fenster auf dem Rande des Simses stehend putzen sieht. Nicht bloß ist das Mädchen, wie viele Beispiele lehren, in Lebensgefahr, sondern auch die Vorübergehenden. Hat denn die hiesige Polizeiverwaltung nicht das Recht, durch eine Verordnung diesen Unfug abzustellen? Es würden nicht große Kosten erwachsen, wenn jedes Fenster mit zwei Haken versehen würde, in die während des Putzens eine eiserne Stange gelegt würde. Durch dieses wenig kostspielige Mittel wäre fast jede Gefahr beseitigt. Möchte sich doch die Stadt Görlitz das Verdienst erwerben, in dieser Sache den ersten Schritt gethan zu haben. — (Auch wenn eine andere Stadt, z. B. Hirschberg, sich dieses Verdienst erwerben würde, wäre der Beifall aller Menschenfreunde zu erringen.)

* Noch in neuerer Zeit wurde wieder mehrfach öffentlich beklagt, daß die Versicherung gegen Hagel Schaden gerade bei der kleinbäuerlichen Bevölkerung im Allgemeinen noch wenig Verbreitung gefunden hat, so daß diese Bevölkerungsklassen beim Eintritt eines bedeutenden Hagelschadens nicht selten in ihrer Existenz gefährdet sind. Der Minister für Landwirtschaft hat daher die Vandräthe ersucht, die ländliche Bevölkerung auf die landwirtschaftlichen Vortheile der Hagelversicherung erneut aufmerksam zu machen und zugleich darauf hinzuweisen, daß nach der bestehenden Grundsteuer-Gesetzgebung im Falle des Hagelschadens ein Erlass an der Grundsteuer nicht stattfindet.

* Der Vorstand des Hauptverbandes der landwirtschaftlichen Ortsvereine Schlesiens hat an die verbundenen Vereine die Mittheilung gelangen lassen, daß er für den Verband ein Uebereinkommen mit der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft getroffen habe. Nach diesem Uebereinkommen werden die Mitglieder der verbundenen Vereine mit der genannten Gesellschaft vortheilhafte Hagelversicherungsverträge abschließen können.

X. Schmiedeberg, 10. April. Die Beibehaltung oder Aufhebung der Jahrmärkte war Gegenstand der Berathung in einer der letzten Stadtverordneten-Sitzungen. In anbetrach des an Jahrmärkten tagenden, immerhin nicht ganz unerheblichen Verkehrs aus den umliegenden Ortschaften und des daraus folgenden vermehrten Geschäftsumsatzes für gewisse Erwerbszweige, entschied sich die Versammlung für Beibehaltung der Jahrmärkte.

W. Löwenberg, 10. April. Gestern feierte Herr Rector Günter sein 25jähriges Amtsjubiläum. Im „Hotel du roi“ wurde ihm zu Ehren ein Festessen, an welchem gegen 60 Personen theilnahmen, veranstaltet. — In Giersdorf brannte heute Morgen bei dem Bauergutsbesitzer Wehner das Gefäß vollständig nieder. Nur die Betten und das Vieh konnten gerettet werden, die übrigen Sachen verbrannten. Man vermutet böswillige Brandstiftung. — In unserer ev. Kirche wurden 111 Confirmanden eingeseget.

Löbau, 9. April. In vergangener Nacht hat sich der hier wohnhafte Schuhmacher Scholz durch Erstickten mittelst Kohlen dampfes selbst den Tod gegeben. S. hatte die Kohlenklappe verstopft. Die Motive zu dieser That scheinen zerrüttete Vermögensverhältnisse gewesen zu sein. Er hinterläßt eine Frau und 7 zum großen Theil noch unerzogene Kinder.

T. Striegau, 10. April. Die im Bau begriffene Bahnstrecke Striegau-Vollenhain wird voraussichtlich noch in diesem Jahre dem öffentlichen Verkehr übergeben werden können. Die für alle Neubau-Strecken erforderlichen Personen- und Gepäckwagen nebst Postcoupees sind von der Breslauer Actiengesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau bereits zum größten Theil fertiggestellt. In den letzten Tagen fanden mehrfache Verhandlungen in Expropriationsangelegenheiten statt.

b. Sagan, 10. April. In Reichenau feierte am Montag der Kantor und Hauptlehrer Herr Scholz in körperlicher und geistiger Frische sein 50jähriges Amtsjubiläum. Se. Majestät der Kaiser hat demselben den „Adler der Inhaber des Königl. Hausordens von Hohenzollern“ zu verleihen geruht. Der in der Gemeinde wie unter seinen Kollegen hochgeachtete Lehrerveteran wurde von Fern und Nah zahlreich beglückwünscht und reich beschenkt.

p. Goldberg, 10. April. Dem Verwaltungsberichte unseres Kreises sind folgende Notizen zu entnehmen: Die beiden Verpflegungs-Stationen für arme Wanderer zur Bekämpfung der Vagabondage in Goldberg und Haynau sind im vergangenen Jahre in voller Thätigkeit geblieben; in Goldberg wurden 3233 und in Haynau 4052 Personen verpflegt. Den Bau der Kreischaußen anlangend, so ist die Fortsetzung des Chausseebauwes von Adelsdorf nach dem Riesberge in Angriff genommen. Die Chausseen von Steudnitz nach Bahnhof Arnsdorf, sowie von Köchlich nach Bahnhof Rosendau sind fertig gestellt und in die Verwaltung des Kreises genommen. Die Allgemeine Orts-Krankenkasse des Kreises weist eine Einnahme von 11,669 Mk. 76 Pf. und eine Ausgabe von 11,531 Mk. 81 Pf. nach. Im Laufe des Jahres sind 18 Brände vorgekommen, von denen einer einen größeren Umfang genommen, indem zwei Bauergüter dadurch zerstört wurden.

O. Schweidnitz, 9. April. Zu einer empfindlichen Strafe wurde von der hiesigen Strafkammer der Schneider Lieb aus Reichenbach u. d. E. verurtheilt, weil er zwei Lehrlinge einer hiesigen Handlung dazu verleitet hat, Gegenstände aus dem Geschäft zu entwenden und ihm für einen geringen Betrag abzulassen. Der Mann erhielt 3 Jahre Zuchthaus.

* Slogau, 10. April. Der Sergeant Hammerling, welcher im hiesigen Officiers-Casino großartige Unterschlagungen verübte, soll in Hamburg von dem Constablar Gustav Sander, der früher in Slogau in Garnison stand, verhaftet worden sein. — Ein vor das Schöffengericht geladener Gutsbesitzer, der einen nicht im Besitze eines Dienstbuches befindlichen Dienboten angenommen hatte, protestirte gegen das Plagheben auf der Anklagebank, indem er auf eine Ministerial-Befugung hinwies, nach welcher Personen, welche wegen Uebertretungen, Privatbeleidigungen u. s. w. angeklagt sind, nicht nöthig haben, auf der Anklagebank Platz zu nehmen. Der Gerichtsvorsitzende ließ diesen Einwand gelten und forberte den Angeklagten auf, sich eines Stuhles zu bedienen und darauf Platz zu nehmen.

o. Reisse, 10. April. Am Montag fand die letzte Sitzung des Comitees für Errichtung eines Eichendorff-Denkmal in Reisse statt. Es wurde Rechnung gelegt. Dieselbe ergab eine Gesamteinnahme von 6800 Mk. und eine Gesamtausgabe von 6635 Mk., mithin einen Ueberschuß von 165 Mk. Es wurde beschlossen, den Ueberschuß der Kammereinnahme zur weiteren Verschönerung des Denkmalsplatzes zu überweisen.

r. Herrnsdorf, 8. April. Bei dem Umbau des Hauses des Kaufmanns Paul Weilenmayer hieselbst wurde eine größere Anzahl alter Münzen aus dem vorigen Jahrhundert gefunden. Darunter befand sich auch eine Denkmünze, welche auf einer Seite die Inschrift trug: „Große Theuerung — Schlechte Nahrung — Sachsens Denkmal — 1771—1772.“ Auf der anderen Seite steht: „Im Gebirge galt 1 Sch. Korn 13 Th., 1 Sch. Weizen 14 Th., 1 Sch. Gerste 9 Th., 1 Sch. Hafer 6 Th., 1 Pf. Butter 29 Sgr., Brot 29 Sgr.“

l. Rokenau, 10. April. Ein Stellenbesitzer aus einem Nachbarorte wollte sein Pferd, einen Fuchs mit heller Mähne und hellem Schweif verkaufen und begab sich zu diesem Zwecke nach R. Ein Käufer war bald gefunden, jedoch — ohne Pferd geht es nicht, und so mußte für Ersatz gesorgt werden. Nach mehrstündiger Musterung auf dem Pferdemarkte entdeckte der Stellenbesitzer einen stattlichen Fuchs; der Handel mit

dem Händler wird abgeschlossen; 12 Mk. kostet das erstandene Thier mehr, als der verkaufte Fuchs, hat aber auch keine helle Mähne und keinen hellen Schweif. Vergnügt kommt der Mann nach Hause, begrüßt von der Familie, die sich freut, daß „wieder a Fuchs“ im Hause. Nur „Muttern“ macht ein verduhtes Gesicht; sie betrachtet den Fuchs von allen Seiten, nimmt dann flüschweigend Seife und Bürste und binnen 10 Minuten hatte der Fuchs helle Mähne und hellen Schweif. „Hal a Boater!“ sagt sie zu ihrem ältesten Sprößling. Und er kam — sprachlos betrachtet er die Metamorphose. Ja, die Pferdehändler!

Glag, 10. April. Die seit Mittwoch den 3. April vermißte 9jährige Tochter eines Buchbinders in Rengersdorf wurde im Walde mit einer tiefen Wunde in der Brust todt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß ein 13jähriger Knabe der Mörder des Mädchens ist. Wahrscheinlich liegt eine Fahrlässigkeit, nicht aber ein Verbrechen vor.

S Ratibor, 10. April. Ein hiesiger Bau-Unternehmer wurde mit 20 Mark Geldstrafe deshalb belegt, weil ihm von einem Leipziger Lotterie-Collecteur ein Ziehungsplan der sächsischen Landeslotterie zugesandt worden war. Ein Boos lag nicht bei. Der Staatsanwalt schlußfolgerte aus der Zusendung der Liste, daß der Empfänger auch in der sächsischen Lotterie spiele. Zur Kenntniß kam der Staatsanwalt dadurch, daß sich der Bauunternehmer zur Zeit des Einganges der Liste in Untersuchungshaft befand, und ihm die eingehenden Briefe vorgelegt werden mußten.

Δ Deuthen D.-Schl. Von einem sonderbaren Fischfang wird aus Rengersdorf, dessen Wiesen zum Theile vom Hochwasser her noch überfluthet sind, berichtet: Als ein Arbeiter seinen Weg über die Wiesen nahm, hörte er plötzlich ein Rauschen im Wasser und im nächsten Augenblick lag ein großer Fisch, der einen kleinen Fisch verschluckt, vor ihm auf dem trockenen Boden. Der Arbeiter machte dem Räuber sofort den Garaus und nahm ihn mit nach Hause. Dort bildete der 5 Pfund schwere Fisch eine leckere Mahlzeit. (Ob's auch wahr ist?)

Allerlei.

— 2000 Mark Belohnung hat ein im Kaiserhof zu Berlin logirender Ausländer ausgesetzt. Vor etwa 14 Tagen verlor derselbe seine Brieftasche mit 14,600 Mk. Inhalt entweder auf dem Wege nach oder von dem Kron'schen Etablissement nach dem Kaiserhof.

— Billige Sprotten stehen in Aussicht. In Ederförde wurden dieser Tage gegen 40 000 Wall Sprotten mit den Waaden gefangen. Davon wurden mit einer Waade in einem Zug 9 Boote voll fast reiner Sprotten — etwa 36 000 Wall — gefangen und zwar in der Bucht südlich von der Stadt beim Denkmal der Südschanze. Es ist wohl der größte Fang Sprotten in einem Zug, der jemals verzeichnet wurde. Die Sprotten wurden, wenn auch zu einem sehr billigen Preise, alle flott verkauft.

— Eine der ältesten deutschen Schankstätten ist der Geraer Rathhauskeller. In seinem ersten Bestätigungsbriefe aus dem 14. Jahrhundert befindet sich eine Bestimmung, welche eines gewissen Humors nicht entbehrt. Danach stand dem Wirtze das Recht zu, von demjenigen Gaste, der zuletzt das Local verließ, die Bezahlung der Beche sämmtlicher etwa vorher durchgebrannten Gäste zu verlangen. Wenn jetzt auf einmal alle unsere Wirtze diese Bestimmung einführen wollten, würden sie wohl auf allseitigen heftigen Widerspruch stoßen, ausgenommen vielleicht bei den — Ehefrauen.

— [Ein amerikanischer Prediger] klebte an die Umzäunungen in seinem Sprengel Zettel mit der Ankündigung, daß er nächsten Sonntag über „—; —; —!“ predigen werde. Um diesen sonderbaren Text kennen zu lernen, fand sich eine große Zuhörerschaft ein und der Geistliche predigte „Ueber die Abschnitte des menschlichen Lebens.“

Der geehrten Geschäftswelt

räumen wir bei fortlaufender Insertion ganz außergewöhnliche Vergünstigungen ein, um jedem Geschäftsmann Gelegenheit zu geben, zweckentsprechend und billig inseriren zu können.

Die „Post aus dem Riesengebirge“ erfreut sich einer **fortdauernd steigenden Verbreitung**, so daß Inserate in derselben die wirksamste Verbreitung finden.

Die Expedition.

Tapissserie,
aufgez. und angef. Neuheiten auf
Leinen etc.

Hochlegante Neuheiten
auf
Fries, Tuch, Filz m. Malerei etc.

Teppiche, Kissen,
Decken, Stuhlborsten,
Käuser etc. } auf Stoff und
Canevas,
Lambrequins, Zaden, Borden, Fenster-
mantel etc. mit und ohne Application.
Grosse Auswahl in Franzen mit
Bommeln, Pompons und
sämmlichen Garnirungen zu
Tapissseriezwecken
empfiehlt

Rosa Kluge, Schildauerstraße 16a.
Handarbeiten jeder Art werden ausgeführt.

**Material in allen neuen
Schattirungen.**

Beyhr,
Castor,
Gobelin,
Moos,
Perlewole Ia.,
Mohair Ia.,
Persisch,
Brocat-Persisch,
Orient-Wolle,
Docht-Wolle,
Corallen-Wolle,
Cordonnirtes Garn
Estremadura,

Cordonnet-
und Paladin-Seide,
Stick-Chenille,
Strick-Chenille,
Woll-Chenille,
Perlen jeder Art,
Cantillen u. Gold-
fäden,
Filigran-Material,
Silber - Canevas -
Artikel,
Haussegen,
geschnittene
Holzwaaren,
vergoldete
Korbwaaren.

Geschäfts-Gröffnung.

Dem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend
die ergebenste Anzeige, daß ich am heutigen Tage die bisher
von Herrn

R. Lohse, Markt 30,
betriebene

**Specerei-, Tabak-, Cigarren-,
Delikateessen-, Vorkost- und
Wein-Handlung**

käuflich übernommen habe.
Da ich bemüht sein werde, gute Waaren bei billigstem
Preise zu führen, bitte ich ein hochgeehrtes Publikum, mein
Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Ergebenst

Paul Loreck vorm. R. Lohse
Markt Nr. 30.

Zum bevorstehenden **Osterfest**
empfiehlt:

feinstes Tafelgeflügel
als:
junge fette Putzähne und Hennen,
" " Enten,
" " Poularden,
" " Kapaunen,
desgleichen lebende Forellen, Hechte,
Karpfen und Aale.
Die Fischbestellungen für Vachs, Bander,
Seezunge, Steinbutten etc. erbitte bis
Mittwoch Abend zu machen.

A. Berndt,
Wild-, Geflügel- u. Fischhandlung.

Auf mein erstes und größtes
Abschlagszahlungs-Geschäft
am Orte in
**Glas-Chromobildern, Spiegeln,
Regulatoren, Wand- und
Taschenuhren**
in Gold und Silber, mache besonders auf-
merksam, auch habe mich zur Lieferung von
Journalen und Zeitschriften
aller Art stets gern bereit.

Eduard Gritzner,
Buch- und Kunst-Handlung,
47. Markt und Brauplatz 47.

Musikalischer Hausfreund.
Blätter f. ausgewählte Salonmusik
Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).
Preis pro Quartal 1 M. 329
Probenummern gratis und franco.
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Frischen
**Flußhecht, Bander
und Schellfisch**
empfiehlt
Johannes Hahn.

WER
umsonst ein reichillustriertes,
werthvolles Prachtwerk haben will,
der abonnire auf „**Schorer's
Familienblatt**“, welches seinen
Abonnenten des Jahrgangs 1889 das
originelle nationale Prachtwerk
In Luft und Sonne
(erschieden Weihnachten 1888. Preis
sonst 8 Mtl. 15000 Expl. in 3 Mo-
naten verkauft) **völlig umsonst** giebt.
Probenummern in jeder Buchhandlung
oder auch beim Verleger
J. S. Schorer, Berlin SW. 11.

Getreide-Preise.
Hirschberg, 11. April 1889.
Per 100 kg. Weißer Weizen 18.80—18.20
—17.80 Mtl., gelber Weizen 18.60—17.80—
16.70 Mtl. — Roggen 15.50—15.10—14.90 Mtl.
— Gerste 16.80—15.80—15.50 Mtl. — Hafer
14.00—13.80—13.60 Mtl. — Butter per 1/2 kg
1.15—1.05 Mtl. — Eier die Rinde 0.60—0.55 Mtl.

Meteorologisches.
11. April, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 722 1/2, m/m (gestern 722) Temperatur
+5° R. Niedrigste Nachttemperatur +4° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Die
„**Post aus dem Riesengebirge**“,
welche **nachweislich** in den letzten Monaten und beim
jetzigen Quartalwechsel mehrere hundert Abonnenten ge-
wonnen hat, kann der Geschäftswelt mit Recht als wirk-
sames Insertionsorgan empfohlen werden.
Zum Zwecke weiterer Verbreitung erscheint die
Nummer vom
Sonntag, den 14. April,
als fernere
Agitations-Nummer,
die in **großer Auflage** zur Vertheilung gelangen wird.
Inserate finden in derselben die ausgiebigste Ver-
breitung bei billigster Berechnung.

Strumpflängen
in weiß und colorirt, aus
6fach Hausschild-Estremadura
schwarz, echtfarbig,
empfehlen billigt
Mosler & Prausnitzer.

Predigt,
gehalten bei der Gedächtnis-Feier
des Todes weiland **Sr. Maj. Kaiser
Wilhelm I.**
von
H. Niebuhr,
Pastor an der evangelischen Gnadenkirche
zu Hirschberg.
Preis 15 Pfg
Zu haben in der Buchhandlung von
L. Petzoldt und in der Expedition
der „**Post aus dem Riesengebirge**“.

Pianos kostenfreie Probefendung
billig baar oder Raten. Prospect gratis.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Blizableiter
bewährter Konstruktion fertigt billigt,
alte probirt
A. Weissmann, Dachdeckermeister.

Getragene Herrensachen
sowie Schuh- und Stiefelwaaren kauft
R. Sommer, Pfortengasse Nr. 17.

Ein Müllerergeselle
mit guten Zeugnissen erhält dauernde
Arbeit. Wo? sagt die Expedition dieses
Blattes.

Thierschutz-Berein.
Freitag, den 12. April, Abends 8 Uhr, Ver-
sammlung im „Schwarzen Adler“. Be-
sprechung über die „**Naturniststätten**.“ —
Gäste willkommen.
Gente Freitag: **Schweinschlachten**
bei **H. Jeuchner.**

Berliner Börse vom 10. April 1889.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,24	Pr. Bb.-Cb. VI. rüdz. 115	4 1/2 115,70
Imperial	—	do. do. X. rüdz. 110	4 1/2 111,80
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	169,80	do. do. X. rüdz. 100	4 1/2 103,25
Russische do. 100 R.	217,85	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 123,00
		Schlesische Bod.-Cred.-Vfdr.	5 105,10
		do. do. rüdz. à 110	4 1/2 112,25
		do. do. rüdz. à 100	4 104,40
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 108,30	Breslauer Disconto-Bank	5 112,90
Preuß. Cons. Anleihe	4 107,30	do. Wechsel-Bank	5 106,75
do. do.	3 154,70	Niederrheinischer Bank	5 —
do. Staats-Schatzbriefe	3 101,70	Norddeutsche Bank	6 1/2 172,20
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,00	Oberlausitzer Bank	5 1/2 —
do. do.	3 1/2 103,25	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 158,75
Berliner Pfandbriefe	5 118,75	Bömmersche Hypotheken-Bank	0 51,50
do. do.	4 106,20	Pölsener Provinzial-Bank	6 1/2 117,00
Bömmersche Pfandbriefe	3 102,30	Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 127,90
Börsen-Aktien	4 101,90	Preuß. u. Centr.-Bod.-C.	3 150,00
Schles. altlandisch. Pfandbriefe	3 1/2 101,90	Preussische Hypoth.-Vers.-A.	5 1/2 119,90
do. landisch. A. do.	3 1/2 101,90	Reichsbank	6 1/2 133,00
do. do. A. u. C. do.	3 1/2 —	Sächsischer Bank	5 1/2 112,60
Bömmersche Rentenbriefe	4 —	Schlesischer Bankverein	5 130,50
Börsen-Aktien	4 105,80		
Preussische do.	4 105,80		
Schlesische do.	4 105,80		
Sächsischer Staats-Rente	3 95,40		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 175,60		
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Industrie-Actien.	
Deutsche Gr. Cb. Vfdr.	3 1/2 103,80	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 106,10
do. do. IV	3 1/2 103,80	Breslauer Bierbrauerei	5 149,00
do. do. V	3 1/2 99,50	Berliner Bierbrauerei (große)	10 1/2 270,00
Pr. Bb.-Cb. rüdz. I. u. II. 110	5 113,80	Braunschweiger Zute	6 197,10
do. do. III. rüdz. 100	5 108,50	Schlesische Leinen-Web. Kramh.	7 142,00
do. do. V. rüdz. 100	5 108,50	Schlesische Feuerwerks-Gesam.	30 2100
do. do. VI	5 108,50	Nabensbg. Spin.	7 153,50
		Bank-Discont 3 1/2 — Lombard-Discont 4 1/2	
		Privat-Discont 3 1/2	